

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 10

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unabhängige Kirche würde für den Staat Selbstmord bedeuten. Päpstlicher Grössenwahn (Bonifaz VIII!) ist allerdings anderer Ansicht, — für ihn ist der Staat der Esel, auf dem das Papsttum reitet und den nach Lust und Laune zu trak- tieren er ein von Gott verliehenes Recht zu besitzen vorgibt.

Um sich dieser Herrschsucht Roms gegenüber wirksam zu haupten, müssen die Regierungen — freilich allmählich, aber mit unbeirrbarer Konsequenz — die gesetzlichen und allge- meinen Massnahmen treffen, welche Reichsgraf Hoensbroech, dieser gründlichste Kenner des Ultramontanismus in seinem Werke: «Moderner Staat und römische Kirche», das jeder Diplomat und Regierungsbeamte auswendig kennen sollte, niedergelegt und ausführlich begründet hat (S. 106—287).

Lernet, ihr seid gewarnt!

Discite moniti!

Professor Sigmund Freud.

Am 6. Mai feierte Professor Sigmund Freud, der Schöpfer der Psychoanalyse, in Wien seinen achtzigsten Geburtstag. Seine Verdienste um die leidende Menschheit sind so gross, dass ihm alle, denen das Wohl der Menschen am Herzen liegt, zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind. Auch wir möch- ten uns der Reihe der Gratulanten anschliessen. Wir entbie- ten dem unerschrockenen Forscher die aufrichtigsten Glück- wünsche. Möge seine unversiegbare Arbeitskraft der Mensch- heit noch lange erhalten bleiben. In einer nächsten Nummer werden wir das Leben und die grosse Arbeit des Gelehrten würdigen.

Ausklang des Prager Kongresses.

Der interessante und denkwürdige Kongress der Frei- denker in Prag fand am 14. April einen würdigen Abschluss in Mährisch-Ostrau, wo bei diesem Anlass das durch die Union sozialistischer Freidenker errichtete Denkmal von Fran- cisco Ferrer enthüllt wurde. Eine Reihe von ausländi- schen Delegierten wohnten diesem weihvollen Akte bei. Neben dem Präsidenten der I. F. U., Dr. Modeste Terwagne, und der Sekretärin der I. F. U., Fräulein Pardon, waren er- schienen: 8 Delegierte aus Belgien, 7 Vertreter aus Frank- reich, 4 aus Polen, 3 aus Deutschland, 1 aus Luxembourg, 1 aus England, 2 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 3 aus Sowjet-Russland, 2 aus Oesterreich. Weiter waren anwe- send Vertreter der «Volna Myslenka» aus Prag und anderer tschechischer Freidenkerorganisationen, ferner der Frei- mauerlogen und viele Vertreter kultureller Vereine.

Nach einer Bahnfahrt von drei Stunden wurden die Dele- gierten am Bahnhof von Mor. Ostrava von einer grossen Men- schenmenge erwartet und von den Vertretern der Ostrauer Freidenker begrüsst. Mit Autos wurden die Delegierten in das neue Rathaus geführt, wo die Gäste vom Bürgermeister der Stadt, Genossen Chalupnik und dem Obmann der Union sozia- listischer Freidenker, Genossen Koudelka, willkommen ge- heissen wurden. — Den anwesenden Damen wurden Blumen überreicht. — Nach der Begrüssung wurde den Delegierten im festlich geschmückten Rathauskeller ein Imbiss offeriert.

Gegen 5 Uhr fuhren die Delegationen zum Masaryk-Park, wo sich bereits eine vieltausendköpfige Menschenmenge ein- gefunden hatte. Durch Fanfaren wurden die Delegationen be- grüsst. Die Feier der Denkmalsenthüllung wurde durch die Nationalymne eröffnet. Hierauf begrüsst Obmann Koudelka die grosse Festgemeinde in tschechischer Sprache. Sekretär Curda-Lipovsky besorgte die Uebersetzung ins Französische. Sodann ergriff Franz Krček, Landesobmann der sozialisti- schen Union, das Wort, indem er über Ferrers Leben und Opfer sprach. Als Festredner sprach der persönliche Freund

Francisco Ferrers, Gesinnungsfreund Dr. Modeste Terwagne, der in seinem Gedenken eine ganze Reihe neuer Umstände über den Prozess gegen Ferrer mitteilte. Während der Rede Terwagnes wurde das grosse Denkmal unter den Klängen der Marseillaise enthüllt. Nach Präsident Terwagne sprachen noch ein Vertreter Englands, Professor Simmons, für Polen Ingenieur Mettera, für Sowjet-Russland Professor Lukat- schewsky, für Amerika Fräulein Rehorova, für Frankreich André Lorulot und für die «Volna Myslenka» sprach Kapitän Voska. Die würdevolle Feier wurde durch die «Internatio- nale» beendet.

Sämtliche Redner zollten den sozialistischen Freidenkern der Tschechoslowakei Dank und Anerkennung für das glän- zende Werk, das ihr hoher Idealismus in diesem Denkmal geschaffen habe. Die Amerikaner gingen noch weiter, indem sie erklärten, dass sie sich als reiches Volk beschämt fühlen, von den Arbeitern in Mor.-Ostrava überholt worden zu sein. Das Denkmal ist ein Werk des akademischen Bildhauers Aug. Handzel aus Mor.-Ostrava, der nach photographischen Bildern die Büste wahrheitsgetreu zu schaffen verstand.

Nach dem glänzenden Verlauf der Feier wurde das Monu- ment von den Anwesenden reichlich mit Blumen geschmückt und die jubelnde Menschenmenge defilierte am Denkmal vor- über.

Nach der Beendigung der Feier wurden die Delegierten in eine Freidenker-Ausstellung geführt, wo ihnen die syste- matische Arbeit der Ostrauer Freidenker-Union vor Augen geführt wurde. In der Ausstellung haben sich die Delegierten lange aufgehalten. Die ausgestellten Diagramme und Bilder, sowie die Freidenkerliteratur wurden allgemein beachtet. Besondere Bewunderung wurde einer Ferrer-Ecke zuteil. In einem Nebensaal fand eine künstlerische Akademie statt, die in internationalem Rahmen gehalten war. Besondere Be- achtung fand ein in französischer und deutscher Sprache gehal- tener Lichtbildervortrag über Francisco Ferrer, gehalten von Gesinnungsfreund B. Curda-Lipovsky. Eine Filmvorführung veranschaulichte eine der grossen Freidenker-Manifestationen in Mor.-Ostrava.

Die Feier der Denkmalsenthüllung und die Tätigkeit der Ostrauer Freidenker wird allen Delegierten in lebhafter Er- innerung bleiben. Allgemein äusserte man sich lobend über die Arbeit dieser kleinen Organisation der Internationalen. Sie hat in diesem Denkmal ein Werk errichtet, das die Be- achtung der Vertreter von neun Nationen gefunden hat.

Den vorstehenden Bericht verdanken wir unserem verehr- ten Gesinnungsfreund B. Curda-Lipovsky, dem wir an dieser Stelle den herzlichsten Dank aussprechen. Die Redaktion.

Der Gegner an der Arbeit.

Priester verweigert Totenandacht für Odd-Fellow Mitglied.
(Tschechoslowakei.)

Brüx. Gestern nachmittag fand auf dem Friedhof in Brüx die Beisetzung des verstorbenen Baumeisters Franz Hofrich- ter statt. Es erregte grosses Aufsehen, als an den Sarg des Verstorbenen, der stets ein überzeugter Katholik war — man hat ihn jeden Sonntag in der Dekanalkirche sehen können — der Pfarrer der tschechoslowakischen Religionsgemeinde und der Pastor der deutschen evangelischen Kirche herantraten, um die Totenandacht zu verrichten. Es wurde bekannt, dass das katholische Dekanalamt erst am Begräbnistag die vorher bereits übernommenen kirchlichen Funktionen abgelehnt hat- te, weil durch die Totenanzeige in der Presse bekannt ge- worden war, dass der Verstorbene der Brüxer Loge des Odd Fellows-Ordens angehört hatte. Die Angehörigen hatten so

fort eine Intervention beim bischöflichen Konsistorium in Leitmeritz unternommen, das erklärte, die Angelegenheit müsse ihm vom Brüxer Seelsorgeamt vorgetragen und zur Entscheidung vorgelegt werden. Bis zur Mittagsstunde des Begräbnistages war keine Entscheidung erfolgt. Das Brüxer Dekanalamt erklärte, dass es seinen durch strikte kirchliche Vorschriften bestimmten Standpunkt nicht ändern könne.

Da die Zeit bereits sehr drängte, wurde das *evangelische Pfarramt* gebeten, die Totenandacht zu übernehmen. Das Pfarramt konnte, da es sich um eine Erdbestattung handelte, auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen keine Zusage erteilen. Dagegen entsprach der Pfarrer der *tschechoslowakischen Kirche* der Bitte der Hinterbliebenen, und als das *deutsche evangelische Pfarramt* davon in Kenntnis gesetzt wurde, dass sich unter den Hinterbliebenen auch Angehörige der evangelischen Kirche befinden, schloss sich der deutsche Pastor seinem Kollegen von der tschechoslowakischen Kirche an.

Die Entscheidung des Brüxer Dekanalamts ist darauf zurückzuführen, dass es die Odd Fellows für eine *freimaurerische* Organisation hielt. Indessen ist der Orden mit der Freimaurerei nicht identisch, obwohl er ihm in der Organisation ähnelt und wie sie eine ausgedehnte humanitäre Tätigkeit entfaltet. Der Odd-Fellows-Orden ist völlig unpolitisch. In der Tschechoslowakei sind seine Logen seit mehreren Jahren in einer Grossloge vereinigt, die in eine deutsche und eine tschechische Sektion geteilt ist. Das bei feierlichen Anlässen angewendete Ritual ist stark mit religiösen Gedanken durchsetzt. Der Orden ist jedoch in konfessioneller Hinsicht neutral. In seinem Siegel befindet sich das Auge Gottes und drei verschlungene Ringe. Die Inschrift des Siegels lautet: «Wir gebieten Euch, die Kranken zu besuchen, den Bedrückten zu helfen, die Toten zu bestatten und die Waisen zu erziehen.» Die innere Logenarbeit soll sich dem Wahlspruch «Freundschaft, Liebe, Wahrheit» anpassen. Die Aussenarbeit ist rein philanthropischer Natur. Die Brüxer Odd-Fellows-Loge, die nur einen kleinen Kreis umfasst, der durchwegs von Angehörigen des Mittelstandes gebildet wird, hat in den letzten Jahren 12,000 Kronen für wohltätige Zwecke aufgebracht.

Das Verhalten des Brüxer Dekanalamts hat um so mehr Aufsehen erregt, als schon im März 1929 anlässlich des Todes eines Odd-Fellow-Mitgliedes am Tage vor der Beisetzung eine Sterbeanzeige von der Loge veröffentlicht wurde, ohne dass das Dekanalamt daraus Folgerungen gezogen hätte. Der Odd-Fellows-Orden wird Schritte unternehmen, um eine *grundsätzliche Entscheidung* der Obersten Kirchenbehörde in Prag herbeizuführen. (Prager Tagblatt, 9. April 1936.)

Das «Vaterland» geifert!

Das katholische «Vaterland» in Luzern geifert wieder einmal, wie schon oft, gegen die Freidenker. In den Nummern vom 4. und 6. April bringt ein gewisser J. M. seine geistigen Spritzer an den Mann. Das Elaborat führt den Titel: «Krankhaftes Freidenkertum im Bunde mit dem schleichenden Bolschewismus». Zur Ergötzung unserer Leser bringen wir das Geistesprodukt im Wortlaut, natürlich nur soweit es die F. V. S. angeht, denn der Bolschewismus und die ihm nahestehenden Organisationen gehen uns nichts an. Wir geben den Auszug ohne Kommentar wieder, denn es würde sich nicht lohnen, sich in geistige Ausgaben zu stürzen! Wir haben kein Interesse, die Irreführungen, die dem katholischen Leser aufgetischt werden, richtigzustellen. Wenn sich der Verfasser J. M. durch die Liquidierung unseres vollamtlichen Sekretariates dermassen irreleiten liess, dass er glaubt, von einem «katastrophalen Rückgang» sprechen zu können, so zeigt das frappant, dass er das Freidenkertum und im speziellen die F. V. S. nicht kennt. Wesentlich für ihn ist aber, dass die Gläubigen ihn, den J. M., für kompetent ansehen, was ihm Lorbeeren einträgt, um die wir ihn nicht beneiden.

J. M. schreibt:

«Nach aussen scheint die militante Gottlosenbewegung in der Schweiz etwas abgellaut zu sein. Es ist nicht uninteressant, die jüngste Entwicklung jener Organisationen und Zeitschriften zu beobachten, die noch im Jahre 1933 eine scheinbar blühende Tätigkeit entfaltet haben. Da und dort können wir einen beinahe katastrophalen Rückgang konstatieren, während hingegen die von Russland direkt beförderten antireligiösen Bewegungen durch ihr getarntes Vorgehen bestimmt gefährlicher geworden sind.

1. Krankhaftes Freidenkertum.

Man kann sich des Kopfschütteln nicht erwehren, wenn man die zwei letzten Nummern des «Freidenker», des Organs der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz durchgeht. Oberflächliche, gehässige Besudelung dessen, was uns heilig ist, wird immer noch in gleicher, wir können wohl sagen pathologisch anmutender Art getrieben. Vorwürfe gegen die Kirche, sie begünstige den italienisch-abessinischen Krieg, wechseln mit der Behauptung, die «hochnäsigen gerühmten Erfolge von christlicher Tugend und Nächstenliebe, von katholischer Moral und Ethik» stehen bloss auf dem Papier. Mit dem Grade der Gehässigkeit scheinen hingegen die finanziellen Mittel und die Mitgliederzahl nicht gleichen Schritt zu halten. Das vollamtliche Sekretariat muss in ein ehrenamtliches umgewandelt werden. Der bisherige Sekretär R. Staiger nimmt Abschied. In seinem Abschiedsartikel interessiert uns besonders die Feststellung, dass die Mitarbeiter aus andern Ländern das Organ der freigeistigen Vereinigung der Schweiz «zur zweifellos höchststehenden deutschsprachigen Freidenker-Zeitung» gestaltet haben. Als Ironie des Schicksals erscheint uns die Tatsache, dass in der gleichen Nummer, die das Fiasko des hauptamtlichen Sekretariates mit klagenden Worten unter Hinweis auf die reaktionäre Tätigkeit der Kirche bedauert, mit hochtönenden Phrasen der Erfolg einer Zürcher Vortrags-Matinee gepriesen wird, in welchem ein Herr Dr. Hänszler aus Basel über «Die Agonie des Christentums» sprach und den Niedergang des Christentums «in scharfsinniger und überzeugender Weise» darstellte. Es ist doch merkwürdig: während man selber den Krebsgang geht, scheut man sich nicht, vom Konkurs des Christentums zu reden. Es scheint, dass nur denkfrieie Menschen zu solchen logischen Gedankensprüngen kommen, Menschen, wie sie eben das krankhafte Freidenkertum heranzieht.

2. Verbündetes Freimaurertum.

Ueber die enge Zusammenarbeit der freigeistigen Vereinigung der Schweiz mit den Freimaurerlogen erfahren wir interessante Einzelheiten. Der Zentralpräsident W. Schiess, Bern, fordert zu neuem Kampfe auf, um die durch Eingang des hauptamtlichen Sekretariates geschlagene Bresche auszubessern: Kämpfen wir mit allen freien Menschen, dass die Kulturreaktion den freien Gedanken nicht besiegt. Der erste Streich unserer Gegner steht bevor: Verbot der Freimaurerei! Parieren wir diesen ersten Streich — der zweite würde wie in Italien, Deutschland und Oesterreich, uns selbst treffen.» Die Einladung zum diesjährigen internationalen Kongress der Freidenker-Union ergeht «an alle unsere Mitglieder; an alle auf dem Boden unserer Weltanschauung stehenden Organisationen; an alle Freimaurerlogen; an alle freidenkerischen Jugendverbände; an alle Freidenker der Welt». Es ist doch interessant zu wissen, dass die Freimaurerlogen mit der Freidenker-Union in so engem Kontakt stehen, dass sie zu deren Kongressen offiziell eingeladen werden! In die gleiche Linie gehört die Feststellung, dass der «Freidenker» gegen die päpstliche Nuntiatur in Bern als eine verfassungswidrige Institution kämpft und sich dabei auf den gutfreisinnigen Professor Fleiner in Zürich beruft, der zusammen mit alt-Bundes-

rat Häberlin diesen Leuten sehr im Büchlein steht. Für die genannten Männer ein nicht gerade ehrenvolles Zeugnis.

Man darf auch in Luzern wieder daran erinnern, dass vor drei Jahren ein freisinniger Volksvertreter aus unserm Kanton im Nationalrat öffentlich für diese freigeistige Bewegung seine Stimme abgegeben hat und damit eine Bewegung unterstützte, die mit grösstem Hass den christlichen Glauben bekämpft. *Es ist interessant, wie Freisinn, Freimaurerei und Freidenkertum immer wieder als Bundesgenossen anzutreffen sind.*

Verschiedenes.

Der totalitäre Gott.

«Der einzige totale Wert ist Gott!» Also sprach Herr Direktor Josef Žak auf einer Kundgebung der deutschen Katholiken in Pilsen, indem er gegen die Totalitätsansprüche der sudetendeutschen Partei polemisierte. Die katholische Kirche hat eben mit dem Faschismus in Deutschland und Italien schlechte Erfahrungen gemacht und da versucht sie ihre Totalitätsansprüche in der Tschechoslowakei «demokratisch» einzubauen. Ja, gegen einen echt katholischen Faschismus wie in Oesterreich hätte sie nichts einzuwenden, aber ein Regime, das der Kirche nicht gibt, was ihr nach ihrer eigenen Meinung gebührt, ist für sie untragbar, da eben dabei die Diener Gottes zu kurz kommen. Heisst es doch schon im Dekalog: «Ich bin der Herr, dein Gott, und du sollst keine Götzen neben mir haben!» Also auch keine Rassengötzen, deren Anerkennung das Einkommen der katholischen Kirche erheblich schmälern könnte.

Das wäre ja so weit ganz logisch. Aber welchen Gott meint Herr Žak? Offenbar den Judengott, wenn er das alte Testament zitiert. Mit diesem Totalitätsanspruch würden sich die Juden wohl einverstanden erklären, wenn Jehovah nicht bereits durch die Dreieinigkeitslehre verdorben wäre. Aber auch sonst dürfte die Gleichschaltung auf den Christengott nicht gelingen. Wir erinnern uns noch zu deutlich an den Weltkrieg. Da hat es sozusagen verschiedene Nationalgötter gegeben, in deren Namen die Kriegswaffen in den einzelnen Ländern gesegnet wurden. Da wurde der deutsche Gott angerufen, dass er England strafen möge, wobei vielleicht sogar gegen England Waffen verwendet wurden, die in England selbst erzeugt worden waren und auf dem Umwege über ein neutrales Land nach Deutschland kamen. Und umgekehrt.

Darnach will es uns scheinen, dass die katholische Kirche gar nicht so international ist, wie sie gern erscheinen möchte. Die wahre Internationale ist die blutige Rüstungsindustrie. Sie ist es, die in Wahrheit den Totalitätsanspruch erheben darf, so wie die Dinge heute liegen. Erst bis es keine Kriege mehr geben wird, dann wird es eine höhere Totalität geben. Aber auch dann wird es nicht Gott sein, sondern die totalitäre Menschheit. H.

Himmlicher Lohn für Krankenschwestern.

Wie das «Internationale ärztliche Bulletin» (Prag) meldet, hat der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, einen Aufruf an die Krankenschwestern der Fondskrankenanstalten in Wien gerichtet, in welchem der echt christlichen Ueberzeugung Ausdruck verliehen wird, dass der neue Staat — im Gegensatz zu den «seinerzeitigen marxistischen Gewerkschaften» — nicht etwa «die materiellen Interessen des Pflegepersonals in den Vordergrund stellen» werde, sondern vor allem bestrebt sein werde, «den geistlichen und religiösen Bedürfnissen des Pflegepersonals» Rechnung zu tragen: «Nicht auf das irdische Glück und Wohlbehagen darf Euer Sinnen und Trachten gerichtet sein ... In diesem Sinne darf ich von der Schwesternschaft erwarten, dass sie für die von der Bundesregierung im Staatshaushalt verfügbaren Einsparungen an den Fondskrankenanstalten volles Verständnis haben wird».

Diese Einsparungen sind — nach der Meinung des Kardinals — notwendig, damit «der christliche Staat ... seine Herrschaft über das unbotmässige Volk weiter aufrecht erhalten» kann. (!) Darum erwartet der Kardinal, dass die Krankenschwestern mithelfen werden, «noch weitere Ersparungen zu erzielen». Der Aufruf schliesst mit der tröstlichen Verheissung: «Gottes Segen und die ewige Seligkeit werden Euch für die bitteren Entbehrungen entschädigen».

Wir wollen hoffen, dass der Kirchenfürst den armen Krankenschwestern mit gutem Beispiel vorangehen wird, damit auch er der ewigen Seligkeit teilhaftig werde, denn es steht geschrieben: «Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.» (Ev. Matthäi 19.) Und was das «unbotmässige Volk» anbetrifft, so steht geschrieben: «Liebet eure Feinde ... denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?» H.

Ständestaatliches Kulturdokument.

Auf meiner Reise nach Prag machte ich einen kleinen Abstecher nach Wien. Ich habe mir dort einige Einblicke in den Ständestaat verschaffen können und habe mir auch einige zeitgenössisch-österreichische Dokumente verschafft. Vor mir liegt unter anderen interessanten Papieren ein «Abdruck der Entscheidung des Bundesgerichtshofes». Es handelt sich um einen Austritt aus der katholischen Kirche, mit der Absicht, in die evangelische Kirche einzutreten — also nicht um einen Austritt wegen «Gottlosigkeit». Es heisst in diesem Entscheide:

«Der Bundesgerichtshof hat hierüber erwogen: Nach § 4 der Verordnung R. G. Bl. Nr. ... in der Fassung des B. G. Bl. Nr. ..., hat sich die Behörde im Sinne des Art. 4 des Gesetzes R. G. Bl. Nr. ... in jedem Fall der Erklärung des Austrittes aus einer Kirche oder Religionsgemeinschaft — und nur um diesen und nicht um den Eintritt in eine andere Kirche oder Religionsgesellschaft handelt es sich — u. a. zu vergewissern, ob sich der Ausstretende im Zeitpunkte der Abgabe der Erklärung nicht in einem Geistes- oder Gemütszustand befinden hat, der die eigene freie Ueberzeugung ausschliesst. Was hier der Behörde vorgeschrieben wird, ist nicht die Prüfung der Beweggründe, von denen sich die Partei bei ihrer Erklärung leiten liess. Die Behörde hat vielmehr darauf zu sehen, ob nicht der Geisteszustand oder der Gemütszustand des Erklärenden als solcher die Freiheit der eigenen Ueberzeugung ausschliesst. (Fettdruck im Original. Die Red.) Auf den Geisteszustand können Geisteschwäche, Geisteskrankheit, Trunkenheit und dgl., auf den Gemütszustand hochgradige Erregung, Furcht und ähnliches in solcher Weise einwirken. Ist die Erklärung in einem derartigen abnormen Zustand erstattet worden, so ist sie nicht zur Kenntnis zu nehmen. Aber auch nur dann nicht; die Kenntnisnahme darf nicht verweigert werden, wenn die Partei aus andern Gründen, und wären es auch Gründe unsachlicher Art, den Austritt erklärt. Im vorliegenden Fall gründet sich die Weigerung der Behörde darauf, dass für den Schritt des Beschwerdeführers politische Gründe massgebend gewesen seien. Das mag richtig sein; allein es genügt nicht, um den angefochtenen Bescheid gsetzmässig erscheinen zu lassen. Denn man kann nicht sagen, dass sich jemand, der sich bei einem Verhalten auf religiösem Gebiet von politischen Motiven leiten lässt, deswegen in einem Geistes- oder Gemütszustand befindet, der die eigene freie Ueberzeugung ausschliesst. Das lässt sich weder im allgemeinen behaupten, noch ergibt die Aktenlage im vorliegenden Fall einen Anhalt dafür, dass es beim Beschwerdeführer so gewesen ist.»

Diesem Entscheid des Bundesgerichtshofes ging ein Entscheid einer Bezirkshauptmannschaft voraus, die den Austritt aus der römisch-katholischen Kirche nicht zur Kenntnis nahm mit der Begründung: «da der Religionsaustritt des Beschwerdeführers mit Rücksicht auf dessen politische Einstellung, die in dessen Wohnort zu verzeichnende Abfallbewegung und die von einer verbotenen staatsfeindlichen politischen Partei betriebene Kirchaustrittspropaganda nicht «aus ernstlicher, ruhiger Ueberlegung und persönlicher Ueberzeugung in von Tageseinflüssen vollkommen freien Geistes- und Gemütszustand erfolgt sei». Kommentar überflüssig.

Und da sehnen sich die schweizerischen Protestanten mitsamt den Katholiken nach dem Ständestaat!! W. Sch.

Hauptvorstand.

An die Ortsgruppenvorstände.

Wir verweisen auf unser letztes Rundschreiben und machen an dieser Stelle nochmals auf die am 7. Juni in Luzern stattfindende Präsidentenkonferenz aufmerksam. Anträge von Ortsgruppen oder einzelnen Mitgliedern müssen spätestens am 24. Mai im Besitze des Hauptvorstandes sein. Sämtliche Anträge müssen eine kurze Begründung enthalten.

Bern, den 7. Mai 1936.

Der Hauptvorstand.

Ortsgruppen.

BERN. — Samstag, den 16. Mai, 20 Uhr, im Hotel Bubenbergr: Mitgliederversammlung. Neben andern wichtigen Traktanden Berichterstattung über den Internationalen Freidenkerkongress in Prag. Wir bitten, der Versammlung die verdiente Beachtung zu schenken und durch zahlreiches Erscheinen das Interesse zu dokumentieren.

BASEL. — 15. Mai, 20 Uhr, im «Rheinfelderhof»: Vortrag von Gessinnungsfreund Hans Jenny über «Der Faschismus in Frankreich» (croix de feu).

Bredaktionsschluss für Nr. 11 des «Freidenker»: Freitag, den 22. Mai 1936.